

C. B. Ehlers
Weine
 sind ihres reinen kräftigen
 Geschmacks wegen
 allgemein beliebt.
 Alleinige Niederlage:
Bernh. Janzen
Mühlendamm.

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
 Mittwoch, den 21. Februar, Abds. 5 Uhr:
 Passions-Andacht.
 Herr Sup.-Bew., Pfarrer Lachner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
 Mittwoch, den 21. Februar, Abds. 5 Uhr:
 Passions-Andacht.
 Herr Pfarrer Mieses.
St. Annen-Kirche.
 Mittwoch, den 21. Februar, Nachm. 3 Uhr:
 Passions-Andacht.
 Herr Pfarrer Beder.
Heil. Veitnam-Kirche.
 Mittwoch, den 21. Februar, Abds. 5 Uhr:
 Passions-Andacht.
 Herr Pfarrer Schiefereder.
Reformirte Kirche.
 Mittwoch, den 21. Februar, Nachm. 3 Uhr:
 Passions-Andacht.
 Herr Prediger Dr. Maywald.

Elbinger Standesamt.

Vom 20. Februar 1894.
Geburten: Zimmergehilfe Jacob Werner 1 S. — Bautechniker Franz Knack 1 S. — Fleischermeister Franz Lemke 1 T.
Aufgebote: Schuhmacher Rudolf Hollach mit Helene Hildebrandt.
Sterbefälle: Fabrikarbeiter Otto Schwizki 1 M.

Altstädtische Knabenschule.

Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich
Donnerstag und Freitag, den 22.
 und 23. d. Mts., Nachmittags von 2 Uhr
 ab bereit. Smpf- und Taufpaten sind
 vorzulegen.

Spiegelberg.

Elbinger Kirchenchor.
 Heute, **Dienstag**, den 20. Februar cr.,
 7 Uhr pünktlich:

Generalprobe
 in der Turnhalle.

Rathskeller.

Größtes Münchener Bierlokal.
 Spezial-Ausschank
 und
 alleiniger Vertrieb in Gebinden
 der Actien-Brauerei zum Löwen-
 bräu, München, und der Kurz'schen
 Brauerei J. G. Reif, Nürnberg.
 Angenehmer Aufenthalt für Familien.
Carl Haffner.

NB. Heute frischer Anstich:
Culmbacher hell.

Brennmaterial.

Dreifach gesiebte Prima
Kußkohlen,
Würfel- und Stückkohlen,
 waggonweise wie jeden kleineren Posten,
Briquets,
Brennholz
 in Kloben und Kleingemacht,
 sowie

oberl. Pförtorf
 in bester Qualität
 empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

Gustav Ehrlich,
 Speicherinsel.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert
 neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
 Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)
 gute neue Bettfedern per Pfd. für 60 Pfg.,
 50 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.; feine prima
 Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiche Polar-
 federn 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße
 Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M.
 50 Pfg. und 5 M.; ferner: acht hinführl. fe
 Ganzdaunen (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg. und
 3 M. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Bestellen
 von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-
 gefallendes wird frankirt bereitwilligst
 zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Pohl & Koblenz Nachfolger.
 Unser **Leinen- und Weisswaren-Ausverkauf**
 wegen Aufgabe dieser Artikel
 bietet noch reichen Vorrath, besonders in Handtüchern, Hemdentuchen,
 Parchend, Züchen, Wäsche, Oberhemden, Kragen, Manschetten etc.
 zu billigsten Preisen.

Zur gefälligen Beachtung!
 Nachdem ich in diesen Tagen einen mit den neuesten Verbesserungen ausgestatteten
patentirten Kaffee-Röster mit Gasheizung,
 wie solche bis jetzt hier noch nicht zur Verwendung gelangt sind, in Betrieb gestellt
 habe, bin ich in der Lage, jedes gewünschte Quantum rohen Kaffee von 1 Pfund an
 auf dem Fleck zu rösten, so dass meine geehrten Kunden auf Wunsch sogleich darauf
 warten können.
 Dieser Kaffee-Röster bietet ferner den Vortheil eines gleichmässigen Brennens
 und lässt das Aroma des Kaffees aufs Beste zur Entwicklung kommen.
 Mein sehr reichhaltig sortirtes Lager von Roh-Kaffees halte ich bestens empfohlen.
 Geröstete Kaffees à M. 2,40-2,00-1,80-1,60-1,40 sind stets in frischer Waare vorräthig.
Bernh. Janzen, Inn. Mühlendamm 10.

Robert Holtin
 empfiehlt
 bei der Inventur zurückgesetzte und **sehr billig zum Ausverkauf** gestellte
Tischgedecke, Theegedecke,
Caffeedecken und Handtücher
 sowie eine große Parthie **Corsetts.**

Max Kusch
 Heil. Geiststraße 19 — begründet 1856.
Porzellan-, Glas-, Steingutwaaren.
 Lager von **Luxus-Artikeln.** — **Gelegenheits-Geschenke.**
 Größte Auswahl, billige Preise.

J. G. Klaassen
 8. Brückstraße 8.
Leinen-, Baumwollwaaren-, Wäsche-, Corsett- und
Tricotagen-Handlung.
 Spezialität: Anfertigung von **Bettwäsche,**
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche in sauberster Ausführung
 zu **billigsten Preisen.**

J. G. Jetzloff
 Fischerstraße Nr. 14/15 **Elbing** Fischerstraße Nr. 14/15
 empfiehlt sein größtes Lager aller Sorten
Schuhe und Stiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen.
Ballschuhe für Damen und Herren. **Billigste Preise.**
 Prompte Bedienung. **Anfertigung nach Maas** in kürzester Zeit.

Total-Ausverkauf.
 Im März schließe ich mein seit 80 Jahren
 bestehendes Geschäft. Da bis zu diesem Termin
 sämtliche Bestände geräumt sein müssen, so ver-
 kaufe dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
J. F. Haarbrücker, Elbing.

Dampfsägewerk Joh. Müller,
 Elbing, Speicherinsel,
 offerirt:
Seiten- und wettergraue Bretter, Bohlen, sowie **Ziegelbretter**
 zu herabgesetzten Preisen.
Ristenbretter, 1, 1½ u. 2 Centimeter stark, überhaupt jede Art **Schmittholz**
 in diversen Dimensionen und Holzarten
 zu bekannt billigen Preisen.

Manufactur-, Modewaaren, Confection.
 Friedr. Wilh.-Platz **Joh. Lau** Friedr. Wilh.-Platz
 No. 16. No. 16.
Buckskins, Reisedecken, Gardinen, Teppiche etc.
 Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.

Juwelier. Augustin Riebe, Graveur.
 Gold- u. Silberarbeiter, Alter Markt Nr. 53.
 Erstes und leistungsfähigstes Geschäft für **Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und**
Alfenidewaaren.
 Größtes Lager in **Brillanten.**
 Spezialität: Anfertigung aller Arten **Stempel** für Behörden,
 Vereine und Private in Metall und Kautschuk.

M. Dieckert
 Schmiedestraße Nr. 19.
Confitüren-, Bonbon-, Chocoladen-, Marzipan- und
en gros. Zuckerwaaren-Fabrik en détail.
 Reelle stets frische Fabrikate. Größte Auswahl.
Billigste Fabrikpreise.

Fernsprecher Nr. 67. Fernsprecher Nr. 67.
 Abschlüsse auf Eindeckungen, als: **Pappdächer, Schieferdächer, Holzcement-**
dächer etc., nehme entgegen. Ausführung unter langjähriger Garantie und unter
 persönlicher Leitung eines geprüften Dachdeckermeisters. Veschigtigung von reparatur-
 bedürftigen Dächern und Kostenanschläge werden nicht berechnet.
W. v. Riesen,
 Vertreter des Herrn **Eduard Rothenberg Nachf.,**
 Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik,
 Danzig.
 NB. Bringe gleichzeitig mein Lager von **Prima Asphalt-Dachpappen, Klebe-**
masse, Carbolinum, Cement, Steintohlentheer, polnischem und schwedischem
Kiehltheer etc. in empfehlende Erinnerung.

Erich Müller, Schmiedestr. No. 6.
Gummi- und technische Waaren,
Maschinengeschäft.
 Gummi-Luftkissen, -Eisbeutel, -Bettstoffe etc.
 Linoleum-, Cocos-, Gummi-Läufer und -Teppiche.
 Wasch- und Wringmaschinen, Mangeln.
 Treibriemen. Schläuche. Verpackungen.

Jh. Jacoby
 Fischerstrasse No. 24. **Elbing** Fischerstrasse No. 24.

Eugen Frentzel,
 born. **Jos. Sehler,**
Brückstraße Nr. 13.
 Glas-, Porzellan-, Lugs- und Steingutwaaren-Handlung.
 Lampen, Kronen, künstliche Blumen etc.
Billige Preise!

Vollständiger Ausverkauf
 wegen Aufgabe des Geschäfts bis 1. April.
Buckskins und Paletotstoffe,
fertige Jaquettes, Ueberzieher, Reisedecken,
Havelocks, Cravatten, Unterkleider, Regenschirme
 zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.
Adalbert Meyer.

Möbel-Fabrik mit Dampftrieb
 von
F. Roschkowski, Tischlermeister,
 Gr. Hommelstallstraße 17, vis-à-vis dem Theater,
 empfiehlt **compl. Zimmereinrichtungen** sowie einzelne Möbel, **Spiegel-**
und Polsterwaaren in guter Ausführung zu **billigsten Preisen.**
 Zeichnungen der neuesten Mode liegen stets zur Ansicht.

D. Loewenthal's Kaufhaus.
 Größte Auswahl
Sämmtlicher Artikel der Bekleidung
 zu billigen, aber festen Preisen.

Elbinger Kirchenchor.

Dirigent: Herr **Hugo Laudien,** Cantor zu St. Marien.
 Mittwoch, den 21. Februar cr., 7 Uhr Abends,
 in der städtischen Turnhalle:
Die Schöpfung.

Oratorium von Haydn.
 Solisten: **Sopran:** Fr. **Oberbeck,** Concertsängerin, Berlin.
Tenor: Herr **Neubauer,** Kgl. Domsänger, Berlin.
Bass: Herr **Staeding,** Kgl. Hofopernsänger, Berlin.
 Nummerirte Sitzplätze à 3, 2, 1,50 u. 1 M., Stehplätze
 à 75 Pf. bei **S. Bersuch Nachfolger (R. Nadolny),** Schmiedestrasse.

Neue hocharmige deutsche Singer-Tretnähmaschine
 liefere ich bei reeller Garantie
 für 50 M., 54 M., 67,50 M., 81 M. Neueste
 Systeme für 90 M. und 103,50 M.
 Ausführliche Preisliste gratis.
Meine Nähmaschinen sind berühmt
 durch ihre ganz außergewöhnliche Nähfähigkeit — bis 2000
 Stiche in einer Minute — und zeichnen sich auch von allen
 anderen durch vorzügliche Construction, leichten, geräuschlosen
 Gang und gebiegen elegante Ausstattung aus.
Jeder Maschine werden die neuesten Apparate beigelegt.
Paul Rudolphy, Elbing, 1. Schmiedestraße 1,
Edel Alter Markt.
 Ein gros-Lager und Haupt-Geschäft in Danzig, Vangenmarkt 2.
 Lieferant für **Militair, Behörden, Beamte und Vereine.**
 Eigene Reparatur-Werkstatt.

Mannesschwäche
 heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
 Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
 Auch brieflich.
 Dasselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen
Schwächezustände, deren
Ursachen und Heilung.“
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
 incl. Frankatur.

Die Schwarzbraune macht sich noch
 immer rar,
 Obgleich es schon heißt: „Schier dreißig
 Jahr!“
 Und thut sie der Ohm auch sehr lieb
 stets haben,
 Will sie sich doch gerne den Wittwer
 erschnappen.
 Warum? Na, er ist ja ein netter Mann,
 Dem auch ein gefittetes Mädchen gut
 sein kann.
 Aber die Hauptsache ist doch der schöne Hof!
 Die Nähe des lieben Ohms nimmt man
 mit in den Kauf.
 Und das Kindchen? Ist man es über-
 drüssig —
 Schickt man es zur Großmutter, ist selig
 und küßt sich.
 Der Wahrheit die Ehre! **O. W.**

Hirent den Högeln Futter!

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 43.

Elbing, den 21. Februar.

1894.

Der Hüttenmeister.

Roman von Gebhardt Schäpler.
Verasini.

26)

Nachdruck verboten.

Viele der besseren ansässigen Bürger hatten es längst sehr bedauert, daß ihnen ein kunstgerechtes Spiel ihrer herrlichen Orgel stets entging.

Der alte Organist der Kirche begriff nicht einmal das ihm untergestellte Kunstwerk in seiner Bedeutung.

„Wir sollten auch hingehen, Mutter,“ meinte Franz.

Die Mutter war damit einverstanden.

Einige Minuten später kam Anton aus dem Hause und flüsterte schüchtern und vorsichtig Frau Anna etwas zu.

Der Hüttenmeister unterhielt sich gerade laut mit seinen Arbeitern, die ihm, da die Gelegenheit günstig war, einige Mängel im neuen Betriebe vortrugen.

Er war ganz Ohr und bemerkte nicht die Entfernung seiner Mutter.

Mariechen beschäftigte sich mit ihren Geschenken so eifrig, daß sie sich um gar nichts Anderes kümmerte.

Hätte der Hüttenmeister vorher seines Burschen Gesicht gesehen, er wäre wahrscheinlich veranlaßt worden, zu fragen, was ihm widerfuhr.

Dieses ganze Gesicht lachte, wenn auch verstoßen, und hätte Anton nicht schon vor einer Viertelstunde den Künstlern die erbetenen Requisiten geschickt, jetzt hätte er sicher darauf verzichtet.

Noch einen Blick auf seinen Herrn und die noch reichlich besetzte Tafel werfend, zog sich auch Anton auffallend rasch in's Wohnhaus zurück.

Der Hüttenmeister wurde nach einer eifrigst geführten Unterhaltung endlich doch gewahr, daß die Mutter ihn mit dem Kinde allein gelassen hatte.

Er wunderte sich indeß nicht sonderlich darüber, im Hause gab es so Manches zu thun.

Da kam sie auch schon wieder zurück, nur Anton ließ sich nicht sehen.

Eine Erklärung wäre vielleicht darin zu finden gewesen, daß vor Kurzem eine Person

das Haus des Hüttenmeisters betrat, nicht vom Hauptwege aus, und daß diese Gestalt eine auffallende Ähnlichkeit mit Mamsell Therese aus Waldberg hatte.

„Da bist Du ja, Mutter!“ rief Burgdorf der alten Frau entgegen. „Dein Weggehen bemerkte ich nicht einmal, so vertieft war ich in das, was mir meine beiden alten Freunde erzählten. 's ist wunderbar, wie meine Arbeiter Alle von mir denken, frage nur selbst, Mutter!“ setzte er ein wenig stolz hinzu.

„Weshalb sollten wir auch nicht, Meister,“ meinte der eine Alte. „Wir haben alle Ursache, zufrieden zu sein. Wir Alten haben Ihnen viel zu danken, noch von Waldberg her. Bei uns kann es Sie nicht Wunder nehmen. Aber auch unsere neuen Kräfte denken bereits so wie wir und daß sie gut thun daran, wird die Zeit ihnen lehren. Doch wenn Sie uns erlauben wollen, Meister, wir wollen wieder zu unseren Kameraden zurück. Weiß nicht, wo die Kerle so lange bleiben!“

Mit Händeschütteln und derben, abermaligem Gratuliren schieben sie, nicht ohne das Versprechen zu hinterlassen, mit den Anderen zurückzukommen.

4. Ein Besuch.

„Brave Burschen!“ sagte Franz Burgdorf, als die Arbeiter weg waren. „Sie sollen heute auch einen guten Tag haben und auf Deine Gesundheit trinken, mein Kind.“

„Auf die Gesundheit von Allen,“ lachte Mariechen, „nicht wahr, Papa?“

„Freilich mein Herz —“

„Und auf die Zurückkunft Mama's!“

Der Hüttenmeister ließ die Hand schwer auf den Tisch fallen und runzelte finster die Stirn.

„Was soll dies?“ jagte er und warf einen forschenden Blick auf das tief bekümmerte Gesicht der Mutter.

Mariechen freute sich augenscheinlich über die verdußten Gesichter und sicherte geheimnißvoll.

„Mama ist schon zurück, ich habe sie gesehen, aber nur für mich ist sie da, nicht für Euch.“

„Margarethe ist zurück?“ rief Burgdorf und erhob sich rasch. „Ich will nicht hoffen, Mutter, daß Du darum weißt?“

„Franz, Franz!“ stotterte die alte Frau schmerzlich, „ich weiß es wirklich nicht. Und

— mein Gott — ich finde mich gar nicht mehr zurecht. Aber ich kann Dir fest versichern, daß sie heimgelehrt, hierhergekommen sei, das ist das Letzte, was ich müßte.“

„Großmutter weiß nicht davon,“ rief das Kind, „weil ich erst Dir meinen Traum erzählen wollte.“

Des Hüttenmeisters Auge klärte sich auf; sein Kopf verlor die starre Haltung.

Das Kind auf seine Kniee setzend, sagte er, aufathmend:

„Ach Kind, es war nur ein Traum! Ein Traum — und ich konnte an die Wirklichkeit denken! — Weshalb weinst Du nur, Mutter?“ fragte er theilnahmsvoll. „Laß die Todten ruhen. Ist's wirklich die Erinnerung? Weinst Du um mich und um unser aller Glück? Weshalb immer wieder, das ist unabänderlich vorbei.“

„Weshalb ich gerade heute, an dem Tage weinen muß, da dies Kind Deines einstigen Glückes zur Welt kam, das will ich Dir nachher sagen. Laß Dir jetzt immerhin den Traum Deines Kindes erzählen. So ein unschuldiges Ding träumt oft sonderbare Sachen. Sprich, Mariechen, wie war's?“

Einen abermaligen, fragenden Blick schickte Burgdorf seiner Mutter hinüber, die ihn jedoch nicht auffing, sondern still vor sich hinschaute.

Wie sonderbar ihm heute die Mutter vorkam — und gerade jetzt!

War es nicht, als verberge sie etwas vor ihm, irgend eine Mittheilung, vielleicht gar von Margarethe?

Seit dieser Name gefallen war, war auch die Mutter verändert.

Wenn dem jedoch so war, so mochte sie lieber schweigen, als an der kaum verharschten Wunde von Neuem zu rühren.

Nichts mehr wollte er wissen, was jene Margarethe betraf, nichts mehr.

Sie mochten Alle schweigen.

Aber seine Gedanken hasteten nun doch darauf, umsomehr, da auch das Kind von einer Mutter sprach, die dafür doch gestorben sein sollte.

„Papa, es war ein wunderhübscher Traum!“ plapperte das Kind. „Mein Geburtstag war, gerade so wie heute und ich war lustig, weil die ganze Stube voll war von all' den Geschenken, die ich bekam. Aber Niemand war bei mir; nicht Du, Papa und nicht die Großmutter. Auf einmal ging die Thür auf und eine schöne Frau kam ganz leise herein und und fragte: „Kennst Du mich, Mariechen?“ Ich sagte nein: „Nein,“ aber ich fürchtete mich nicht dabei. Und dann nahm sie mich immerzu und weinte so viel. Dabei sagte sie: „Ich bin Deine Mama und ich vergesse Dich nicht.“ Papa, Papa!“ rief die Kleine plötzlich. „Dort, dort, ist sie!“

„Margarethe!“

Der Hüttenmeister war mit einem Schrei aufgesprungen und erhob die Hand.

Sie wagte es! —

Während das Kind seinen Traum erzählte, war von der Straße her eine Dame in hellem Sommerkleide in den Garten getreten.

Ein Bedienter folgte. Zu diesem wandte sich jetzt die Dame und sagte:

„Gehen Sie zurück und sagen Sie dem Baron, daß ich hier einen Besuch abstatte. Ich lasse ihn bitten, mich von hier abzuholen. Beschreiben Sie meinem Gemahl den Weg, er ist nicht schwer zu finden. Das Hüttenwerk vor dem Städtchen, das genügt!“

Der Diener entfernte sich rasch.

Leopoldine von Steiten eilte auf die Gruppe zu. Burgdorf hatte indessen den Irrthum seines Kindes eingesehen und sich rasch beruhigt.

Die unerquickliche Situation, erzeugt durch die verhängnißvollen Worte Mariechens, wandelte sich bald in offene Freude über den unverhofften Besuch.

„Leopoldine!“ rief Frau Anna.

„Nicht wahr, ich komme wie der Blitz aus heiterem Himmel!“ lachte die junge Baronin, indem sie rasch hinzutrat. „Aber wenn Ihr meinen Besuch auch nicht erwartet habt, mit dem Herzen war ich doch immer bei Euch. Ist dies die kleine Prinzessin? Wie hübsch sie geworden ist! Willst Du mir keinen Kuß geben, Mariechen?“

„O ja!“ rief die Kleine hell.

„Man feiert hier den Geburtstag! Wie herrlich sich das trifft! Weißgedeckte Tische, dazu ringsum Blüten und Blumen, wie reizend!“

Des Hüttenmeisters Auge traf die schlanke Gestalt der Jugendfreundin.

Sie war noch schöner geworden seit damals, wo er sie das letzte Mal sah, vor vier Jahren. In dem letzten Jahre war keine Nachricht mehr von ihr ins Hüttenwerk gelangt und Frau Anna hatte sich sehr darüber gewundert, bei der großen Liebe und Anhänglichkeit Leopoldinens.

Doch Burgdorf nahm schließlich an, daß die Jugendfreundin mit der Ordnung ihrer Güter zu thun hatte, vielleicht auch besand sie sich auf Reisen.

Die Katastrophe mit Margarethe kannte sie wohl und hatte den Hüttenmeister sehr bedauert.

Sie erfuhr aber auch von Frau Anna, wie sehr ihr Sohn seine Gemahlin liebte und, was noch schlimmer war, daß er sie nicht vergessen konnte.

Seit einem Jahre hatte Leopoldine keine Nachricht mehr von sich gegeben und zwar auf Wunsch ihres Vaters.

Eben vor Jahresfrist hatte sich die junge Wittve abermals vermählt.

Ihre großen Besitzungen verlangten nach einer zügelnden Männerhand.

Bald lernte Leopoldine ihren Vatter wirklich lieben, der ja auch Eigenschaften besaß, die einer Frau gefallen mußten.

Zudem nahm sich dieser Gemahl sehr in Acht.

Uns ist es ein alter Bekannter, Bruno von Hohenfels. Daß dieser Herr nicht eine Fortsetzung der Korrespondenz seiner Gemahlin mit dem Hüttenmeister wünschte, bleibt ganz natürlich.

Leopoldine hatte ihm arglos das Verhältniß gestanden, daß sie mit der alten Mutter und Burgdorf verband.

Er hatte das Thema rasch beendet und ließ sich das Versprechen ausfolgen, von nun an keine Zeile mehr nach dem Hüttenwerk zu senden.

Mit schwerem Herzen hatte Leopoldine eingewilligt und war ehrlich genug, ihr Wort zu halten.

Sie verlangte freilich einen Grund dieses immerhin seltsamen Begehrens, aber kein Verdacht stieg in ihr auf, daß ihr Gemahl derselbe Baron sei, der über den Hüttenmeister so viel Unglück brachte.

Burgdorf selbst hatte den Namen des Verführers ängstlich geheim gehalten.

Unter Scherzreden hatte der Baron Leopoldine versprochen ihr seine Gründe mitzutheilen, wenn es an der Zeit sei. Allein bis zur Stunde war dies noch nicht geschehen.

So wußten Franz Burgdorf und dessen Mutter nicht das Geringste von der abermaligen Vermählung, auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Barons.

Deßsen ungeachtet freuten sich heute die alten Freunde einfach nur daran, weil Leopoldine wieder da war.

Sie saßen zusammen im grünen schattigen Garten.

Die junge Baronin scherzte mit dem Kinde, das seine große Puppe im Gras spazieren zog, welche Leopoldine noch schnell gekauft und mitgebracht hatte.

„Wie ich Euch auffand, wollt Ihr wissen?“ wendete sich die Frau Baronin von Hohenfels an Frau Anna und den Hüttenmeister. „Ach, das ist eine kleine, allerliebste Geschichte.“

Mutter Anna konnte nicht genug Worte finden über das gute Aussehen Leopoldinens und Franz hob sein Glas.

„Ich trinke auf Dein stetes Wohl, Leopoldine. Laß Dir unseren Tropfen schmecken; es ist guter Alter und unser Keller ist noch ganz leidlich bestellt. Ich kann Dir nicht sagen, wie sehr es mich freut — und auch die Mutter, Du siehst es — Dich nach so langer Zeit wieder bei uns zu sehen. Wir bedauerten es wirklich sehr, daß Du im letzten Jahre auch nicht ein einziges Mal etwas von Dir hören ließeßt und glaubten, schon ganz vergessen zu sein. Wenn ich es mir dann überlegte, kam ich freilich zu dem Resultat: Leopoldine kann uns nicht vergessen, sie muß wissen und fühlen, wie sehr wir Alle sie lieben.“

„Wenn Du so dachtest, Franz, hattest Du Recht!“ rief Leopoldine. „Ich vergaß Euch nie

und meine Gedanken waren oft bei Euch. Dein letzter Brief traf mich in Dresden.“

„Du theiltest uns das letzte Mal noch mit, daß Du die Absicht hättest, in die Residenz zu reisen. Freilich, im Strudel der Hof-Feste verflüchtigt sich allgemach die Erinnerung an ein einfaches Haus in der Provinz.“

„Ach, rede nicht so, Franz,“ bat die junge Baronin, „Du thust mir wehe damit.“

„Beruhe ihm, Leopoldine,“ sprach Frau Anna, „er meint es nicht so.“

„Thut ich Dir wirklich wehe?“ fragte Burgdorf.

„Ja,“ antwortete sie, „doch gewiß, ohne daß Du es wolltest. Du hast sogar einigermaßen Recht,“ sie senkte den Kopf ein wenig, „ich war in der Residenz, mitten im Rauschen der Hoffeste, aber vergessen konnte ich diejenigen doch nicht, bei denen immer mein Herz weilt. Lange blieb ich indessen nicht dort, weil ich eine Bekanntschaft machte, welche mich dem lauten Treiben bald entführte —“

Sie stockte.

„Eine Bekanntschaft?“ fragte Burgdorf.

„Richtig, Ihr könnt keine Ahnung davon haben, daß ich mich wieder vermählte. Woher sollet Ihr dies auch wissen! Ich bin die Schuldige.“

Der Hüttenmeister stand höchst überrascht vom Stuhl auf. Ein äußerst unangenehmes Gefühl beschlich ihn in diesem Augenblick, ohne daß er einen greifbaren Grund dafür hatte.

„Du — bist nicht mehr Wittwe?“ fragte Frau Anna erstaunt.

(Fortsetzung folgt.)

Manigfaltiges.

— Eine lustige Hexengeschichte

theilt man uns mit der Versicherung mit, daß dieselbe trotz ihres unglaublichen Anstrichs sich genau so, wie geschildert, zuge tragen hat. Der Gewährsmann schreibt: Dem Arbeiter K. in Reichwald bei Wohlau wurden kürzlich ca. 40 Mk. gestohlen. Um den Dieb zu ermitteln, begab er sich zu einem „Hexenmeister“, der ihm folgende Anweisung gab: „Kaufen Sie sich einen neuen Topf und werfen Sie in denselben 3 Messerspitzen Salz und drei Krumen Brod. In eine Krume stecken Sie drei Stecknadeln. Diese Gegenstände sind in der Mitternachtsstunde mit Oderwasser zu kochen, und wenn es im Topfe anfängt zu singen, so stechen die Nadeln den Dieb ins Herz und er wird das Geld zurückbringen.“ Außerdem prophezeite der Hexenmeister, daß an dem gestohlenen Gelde 6 Mark fehlen werden. Er erhielt für seinen guten Rath 2 Mark und das Rezept wurde von den K.'schen Eheleuten in der vorgeschriebenen Weise bereitet. Der

Dieb stellte sich jedoch nicht ein, obgleich das Wasser wunderbar schön zu singen anfing und Aller Augen beständig auf die Thür gerichtet waren; wohl aber ging der Gendarm Rinke der Spur des Diebstahls nach und fand das Geld bei dem Stiefbruder des Bestohlenen. Der Hexenmeister behielt auch insofern nicht Recht, als nicht 6 Mark, sondern nur 3 Mark an dem Gelde fehlten. — So geschehen 1894!

— **Der Künstler in Aengsten.** Dieser Tage erschien in einem Mainzer Blatte folgendes Inserat: „Forderungen an uns bitte am 8. Februar, 12—1 Uhr, in Empfang zu nehmen. K. . . . , Opernsänger, und Frau.“ Auf diese Anzeige hin fand sich eine nicht kleine Versammlung von Geschäftsleuten zc. ein, die freudestrahlend des Geldes harrten. Aber die Enttäuschung folgte bald. Freunde des Künstlers hatten sich einen verspäteten Carnevalscherz geleistet; denn der Sänger hatte bei seiner Mittellosigkeit nicht im entferntesten daran gedacht, seine Gläubiger, die ihm nun stürmisch auf den Leib rückten, auch noch durch die Zeitung zu sich einzuladen.

— **Weiteres vom Tage.** In einer Ehe hatte längere Zeit der Unfriede geherrscht. Dann vertrugen sich Beide wieder. Da saßen sie, wie in früheren gemüthlichen Zeiten, beim traulichen Schein der Lampe und er las ihr aus der Zeitung vor. „Der Kaiser hat sich mit Bismarck ausgeöhnt.“ — „Wie rührend“, bemerkte sie, „gerade wie bei uns.“ — Er las weiter. „Der Kaiser hat ihm einen grauen Mantel geschenkt.“ — „Siehst Du, Männchen“, sagte sie, „einen grauen Mantel könntest Du mir auch zur Verköhnung schenken!“

— **Eine irrsinnige Kassiererin** hat am Mittwoch in Berlin ihrem Chef, dem Inhaber eines Modewaarengeschäfts, eine fatale Ueberraschung bereitet. Als er von einem Ausgange zurückkehrte und sich in sein Privatkomptoir begab, fand er dort seine Kassiererin, die 23jährige Auguste S., vor dem Geldschrank stehend; das junge Mädchen war mit einer Papierscheere bewaffnet und hatte damit mehrere Hundertmarkscheine zerschnitten, wie auf dem Fußboden umherliegende Papierschnitzel ergaben. Der erschrockene Chef versuchte seine Untergebene an dieser sonderbaren Arbeit zu hindern, erhielt jedoch von der Kassiererin die stereotype Antwort, daß sie als Millionärin doch Coupons von den Werthpapieren abschneiden dürfe und daß sie ihren Prinzipal als Hausdiener anstellen werde. Als der Geschädigte die plötzlich irrsinnig

Gewordene an der Zerstörung des Papiergeldes verhindern wollte, drang das Mädchen auf ihn ein, und der ziemlich kräftige Mann mußte flüchten, um nicht durch Stiche mit der Scheere verletzt zu werden. Erst mehreren durch den Lärm hinzugerufenen Verkäufern gelang es, das sich wie rasend geberdende Mädchen zu überwältigen. Ein sofort geholter Arzt stellte fest, daß die S. an Größenwahnfinn leide und ordnete die Ueberführung der Geisteskranken nach einer bei Berlin gelegenen Privat-Irrenanstalt an.

— **Ein Rennpferd von zwei Detectives bewacht.** Mit welchen Vorsichtsmaßregeln, schreibt der „Deutsche Sport“, die Hauptbewerber für große Rennen in England umgeben werden, zeigt die Thatsache, daß der vorjährige Gewinner des mit einem Preise von 50,000 Mk. ausgestatteten großen Jagdrennens zu Liverpool, „Cloister“, der auch diesmal als der wahrscheinliche Sieger angesehen wird, in seiner Stallung von zwei Detectives bewacht wird, die für die Sicherheit des Pferdes verantwortlich sind. Auch auf die Nacht dehnt sich diese Vorseege aus, da ununterbrochen ein Stalljunge sich in seiner Nähe aufzuhalten hat. Es mögen derartige Vorsichtsmaßregeln übertrieben erscheinen, doch kann man sie dem Besitzer eines so werthvollen Pferdes vor der Entscheidung eines Rennens kaum verdenken, bei dem durch Preis und vor allem durch Wetten ein kleines Vermögen zu gewinnen steht.

— **Ein Censurstückchen.** Von der berühmten Zeitungszensur, die bis 1848 in Preußen bestand, kann man sich heutzutage nur schwer eine Vorstellung machen. Eins der fomiischsten Vorkommnisse war Folgendes: Im Jahre 1823 brachte der in Berlin erscheinende „Gesellschafter“ einen Aufsatz aus der Feder des Generals von Minakki, in dem derselbe den Mißbrauch der Fremdwörter behandelte und dabei scherzte: „Das Berliner Intelligenzblatt zum Beispiel trägt seinen Fremdnamen gewiß mit Unrecht, denn von Intelligenz ist nichts darin.“ Diesen Satz strich der Censor, Geheimrath Grano, mit der bureaukratischen Bemerkung: „Da das Intelligenzblatt seinen Namen im Jahre 1727 durch königliche Verfügung erhalten hat, so ist dieser Ausfall unstatthaft.“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaark
in Elbing.